



Géraldine Elschner

Ein Ball für den Frieden

Illustrationen von Fabien Doulut, aus dem Französi-
schen von Olivia Jeske

Tintentrinker 2014 • 28 S. • 14,00 • ab 8 • 978-3-9816323-4-7



Regelmäßig treffen sich Geschichtsinteressierte, Waffennar-
ren und Möchtegernschauspieler an Schauplätzen berühmter
Ereignisse, vor allem Schlachten, um in historischen Kostü-
men und vornehmlich zur eigenen Erbauung Kämpfe und Auf-

märsche nachzuspielen, meist ohne persönlichen Bezug außer der Leiden-
schaft für solche Veranstaltungen. Das klingt zu Recht, als hielte ich davon nicht sehr viel. Mich
erinnert das an Game-Conventions und Trekkietreffen, da kann ich auch nichts mit anfangen.
In diesem Buch geht es um ein solches Treffen mit Nachspielen eines Kriegseignisses – und
doch liegen die Dinge ganz anders.

Zunächst einmal wollen der kleine Leo und sein Vater ein Ereignis nachvollziehen, das der Ur-
uropa von Leo erlebt und in seinen Tagebüchern beschrieben hat. Dieses Ereignis ist historisch
verbürgt – und es ist fast unvorstellbar in seinem Kontrast zur Wirklichkeit der Zeit davor und
leider auch danach. Vor allem aber ist es eben keine militärische Großtat, kein strategischer
Erfolg oder eine persönliche Heldenleistung. Es ist das kurze Aufflackern von Menschlichkeit in
einer entmenslichten Zeit, es ist die allzu kurze Verbrüderung der Frontgegner am Weih-
nachtsabend 1914.

Damals, und so spielen es Leo, sein Vater und viele andere aus mehreren Nationen heute nach,
machten die Granateinschläge und Explosionen, das Töten und die Unversöhnlichkeit auf dem
Schlachtfeld für ein paar Stunden Pause, als aus den Schützengräben Weihnachtslieder erklan-
gen, feindliche Soldaten sich gegenseitig besuchten und beschenkten und am Ende miteinan-
der Fußball spielten. Am Tag danach ging das Morden weiter, doch für einen kurzen Augenblick
stimmte der Schillertext: „Alle Menschen werden Brüder“.

Géraldine Elschner erzählt diese Geschichte (die zeitgleich auf Französisch erscheint), indem
sie in etwa seitenweise die Perspektive wechselt: Mal sind wir in der historischen Situation, mal
in der heutigen „Nachspielzeit“. Durch diesen Kunstgriff verschwindet die hundertjährige Dis-
tanz, die es heutigen Kindern und Jugendlichen manchmal schwer macht, zu verstehen, was
damals geschah und warum. Mit Leo (und seinem Kater, der sich an dem Nachspielen beteiligt)
erleben wir das Geschehen unmittelbar und hautnah, sind wie bei einer Reportage dabei und
können leichter nachfühlen, was damals vor sich ging. Ganz werden wir das zwar auch so nicht
können, vor allem nicht die Weiterentwicklung, aber die Geschichte wird in unsere Mitte trans-
portiert.



Dem literarischen Prinzip folgen auch die Bilder, sehr stimmungsvolle Farbzeichnungen von Fabien Doulut. Zeigt die eine Seite eine historisch „echte“ Szene mit Explosionsfeuer und spritzendem Erdreich, so sehen wir auf dem nächsten Bild die heutigen „Schauspieler“, die zwar korrekte Uniformen tragen, aber das reale Geschehen doch mehr berichten als durchleben. Erkennbar wird das spätestens durch die Anwesenheit von Leo und dem Kater, denn stilistisch bleibt die Darstellungsweise gleich: Realismus in Landschaft und Kleidung wird konterkariert durch eine Typenüberzeichnung von Gesichtern und Gesten, wie sie z. B. bei Marionettentheatern üblich ist. Das mag auf den ersten Blick verwirren, verdeutlicht aber gleichzeitig Emotionen und Charakterisierungen, wie es die handelnden Personen universell und typisiert statt personalisiert gestaltet.

Für ganz junge Leser dürfte manches in der textlichen wie optischen Darstellung unverständlich sein, ab dem Schulalter aber eröffnet dieses Buch den Blick auf eine scheinbar absurde Episode innerhalb einer kriegerischen Gewaltorgie (die das Wort „absurd“ viel mehr verdient), befördert eine keimende Hoffnung auf die Möglichkeit menschlicher Befriedung und erinnert an die friedensstiftende Absicht, die Sport zu manchen Zeiten hatte. Gut zu wissen in Zeiten, wo Hooligans Straßenkämpfe ausfechten und internationale Fußballspiele wegen Gewaltexzessen abgebrochen werden müssen. Gut, wenn Bücher hier Gegenpositionen besetzen und positive Ansätze formulieren.